



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

Heidelbergische

J a h r b ü c h e r

der

L i t e r a t u r

für

Philologie, Historie, schöne Literatur

und

K u n s t.

Dritter Jahrgang.

Zweyter Band.

Heidelberg,

bey Mohr und Zimmer.

1810.

Heidelbergische
J a h r b ü c h e r
der
L i t e r a t u r
für
Philologie, Historie, schöne Literatur und Kunst.
Dritter Jahrgang. Neuntes Heft.

Romanzen, Balladen und Erzählungen von
Anton August Sarrazin. Bremen, bey
Heyse. 1809. 270 S. 8. (1 Rthlr. 4 gr.)

Der Verf. dieser Gedichte scheint noch sehr jung zu seyn. Daß er es wagte, in einer so schwierigen Dichtungsart, als die Ballade und Romanze ist, sogleich mit einer ganzen Sammlung aufzutreten, zeugt von vielem Selbstgefühl, und läßt sich nicht wohl entschuldigen. In reiferen Jahren wird uns der Verf. vollkommen beypflichten, daß wir sein Beginnen für übereilt erklären. Eine gewisse Breite und Umständlichkeit der Darstellung, ein Ringen mit der Sprache und dem Sylbenmaße, unpassende, oder überflüssige Bilder, zu ungleiche Haltung in demselben Gedichte, und zu viele Reminiscenzen aus allbekannten Dichtern verrathen den Anfänger; einzelne metrische und gefühlvolle Stellen und manche liebliche Anklänge hingegen den jungen Mann, der nicht ohne Anlage und Talent für die gewählten Dichtungsformen ist, und den tiefere Einsicht in das Wesen der Kunst und fleißiges Studium unserer deutschen Classiker, so wie der vorzüglichsten altenglischen und altschottischen Balladen; und besten spanischen Romanzensänger, zu etwas vorzüglicheren bilden würden. Mehr Originalität in der Erfindung und mehr Tiefe des Gefühls würden dem Verf. gleichfalls sehr gut zu statten kommen. Höhere Correctheit der Sprache, reinere Melodie der Sylbenmaße machen wir dabei gleichfalls zur Bedingung. Wenn er uns nach mehreren Jahren auch nur ein Drittel der hier gelieferten Poesieen, nach einem höheren Maßstabe umgearbeitet und veredelt, wiedergibt, so wollen wir dieß Geschenk willig annehmen.

Mehrmals wählt der Verf. einen Stoff, den schon frühere Dichter bearbeitet haben. Dieß können wir aber nur dann für zulässig halten, wenn der spätere Sänger den früheren an Trefflichkeit übertrifft. In wie fern dieß Hr. S. gelungen sey, mögen die Leser aus einigen Proben beurtheilen: Bürger's herrliches Lied vom braven Manne scheint dem

Verf. nicht genügt zu haben, darum gibt er S. 10 fg. auch eine Romanze: der brave Mann. Hier heißt es unter andern in der sechsten Strophe:

Umsonst, umsonst! verloren sind
 Die Armen; grauser Tod
 Darrt schrecklich; ach laut saust der Wind,
 Hoch strömt die Flut und droht.
 Verloren! — ach! will's Keiner wagen,
 Ein Retter sie vom Fels zu tragen? —

Wie konnte der Verf. diese und andere matte Strophen neben die kraftvollen bürgerlichen zu stellen wagen? Noch würden die Schlusstrophen von S. und S. neben einander stehen!

Bürger.

Hoch klingst du, Lied vom braven Mann,
 Wie Orgelton und Glockenklang!
 Wer solches Muths sich rühmen kann,
 Den lobnt nicht Gold, den lobnt Gesang.
 Gottlob, daß ich singen und preisen kann,
 Unsterblich zu preisen den braven Mann!

Sarrazin.

Mein treuer Sang mit Recht und Fug
 Erhobest du den Mann,
 Der hohen Sinn im Herzen trug
 Gleich jenem braven Mann.
 Wer solches Muths sich kann beweisen,
 Hoch sollst du, braver Sang, ihn preisen!

Die Romanze: Lidora und der Pilger, S. 138 ist eine Nachahmung der bürgerlichen: der Bruder Graurock und die Pilgerin; nur mit dem Unterschiede, daß hier Lidora in das Dunkel der Nacht hinausgleicht, sich auf einen moosigen Stein setzt, und klagt, wo sich ihr dann ein Wanderer im härenen Kleide nähert, einen Pilgerstab in der Hand, in welchem sie zuletzt ihren geliebten Korinno wieder erkennt. Die Unterredung zwischen beyden Liebenden ist größtentheils aus bürgerlichen Ausdrücken zusammen gesetzt; z. B. Kind Gottes verzage nicht — wie soll' ich,

Ehrwürdiger, freuen mich? — nichts trennet uns fürder — u. s. w. Auch anderwärts stößt man zu häufig auf bürgerliche Phrasologie z. B. Kirb hin, o Herr, in Angst und Graus, S. 20. Kapp, Kapp, geschwind, wie leichter Staub im Wirbelwind, S. 21. S. 104 doch nein, fürwahr, nicht Gold den lohnet, dem Edelsinn im Herzen wohnt — Kapp, tummle dich, — ha sieh, ha sieh im Mondenlicht — der Kappe flog — — daß helle Funken stoben — Halloh, halloh, rasch auf das Thor! S. 147, 148. Kapp, tummle dich von hinnen, S. 153. An Bürgers Kappen scheint Hr. S. besonders Behagen gefunden zu haben. Wdge er sich doch von der bloßen Nachahmung Bürgers zur edlern Nachahmung erheben! Da, wo er die Phrasologie anderer ändern will, um die Nachahmung zu verdecken, ist er selten glücklich. Wenn es z. B. bey Göthe heißt, „das Wasser rauscht, das Wasser schwoll“, so heißt es bey unserm Verf. „das Wasser schwillt, das Wasser k r a c h t.“ Die Romange: der Ring, S. 87 behandelt denselben Stoff, den Justi in seiner Romange: Graf von Warstetten behandelt hat. Wenn jedoch Justi den Leser sogleich mitten in die Hauptszene, in den leztererleuchteten Saal hineinführt, wo das Ganze sich entwickelt, und die vorbereitenden Umstände mit Kürze erwähnt, so fängt dagegen Hr. S. mit einer ausführlichern Erzählung der frühern Ereignisse an:

Vor Alters lebt' im Schwabenland

Ein Weiblein treu und bieder, u. s. w.

Auch besteht die justische Romange aus zwölf sechszeiligen, die sarrazin'sche hingegen aus sieben und zwanzig achtzeiligen Strophen. Wir setzen die beyden Schlußstrophen, nach der doppelten Bearbeitung zur Vergleichung hierher:

Justi.

Jetzt wandte der Graf zu Berthold sich hin:

„Ermanne dich, fröhlichen Muthes!

Die Hoffnung erleuchte den finstern Sinn,
 Sey Erbe des köstlichsten Gutes! —
 Du liebtest die Mutter; — die Tochter sey dein,
 Bald wirt sie die küßlichste Jungfrau seyn“!

„Die Tochter sey mein! mein köstlichstes Gut!
 Mein ist sie nach wenigen Jahren!
 Verbündet dem tapfersten Vater durchs Blut,
 Verlassen wir alle Gefahren“! — —
 Nun klangen dem zwiefachseligen Paar
 Die Becher der wönnedurchglüheten Schaar! —

Sarrazin.

„Woblan, Graf Berthold, wohlgemuth!
 Auf, scheuch den Harm von hinnen!
 Schau an das Mägdelein lieb und gut,
 Kannst du das Mägdelein minnen?
 Woblan, schlag ein, das Töchterlein
 Soll deine Braut zur Stunde seyn“!
 Und Berthold drückt die Kleine
 Ans Herz, nennt sie die Seine.

Drob herrschte Freude überall
 Im hohen Rittersaale.
 Flugs wohlgemuth begann der Ball,
 Hoch schäumten die Pokale.
 Froh tranken sie, vom Weine voll,
 Der Alten und der Jungen Wohl,
 Bis keinen Stern man konnte
 Mehr schau'n am Horizonte.

Zu oft stößt man bey Hrn. S. auf Sprachhärten, z. B.
 S. 37 Str. 3 S. 38 „begannen die Mannen einen
 Eid.“ S. 39 „schwört jeder — nochmals Treue seinem
 Eid.“ Ein Schwur war wohl schon genug. Unerträglich
 geschraubt ist S. 47 Str. 3:

Also sollst du jammern, klagen,
 Bis ein Jüngling naht, dein Glück,
 Einem biedern Weib geboren
 Erster, (?) und der nie verloren
 Einen nur unteusch'n Blick.

Zustiele unnöthige Floskeln kommen S. 154 in der 2. Str.

vor, besonders Zeile 5 v. u. S. 150 „bangt es mich.“ S. 191 sq. hat es der Verf. gewagt, auch noch einmal die Geschichte Wilhelm Tell's zu bearbeiten.

Doch es finden sich auch einzelne Stücke in dieser Sammlung, die sich durch Plan, Anordnung und schöne Stellen auszeichnen. Zu den bessern Stücken rechnen wir Ehloda, S. 32; der Königssohn, S. 62; der Sänger, 132; Rosamunde, S. 108; Adelheid von Osterode, S. 65 u. 167. Hier und da findet man liebliche Anklänge und angenehme Schilderungen, auch mit unter den echten Balladenton, — Vorzüge, die es um so mehr bedauern lassen, daß der Verf. zehn Jahre zu früh mit einer ganzen Sammlung von Balladen, Romanzen und Erzählungen vor dem Publicum auftrat. Möge er uns einst mit vollendetern Arbeiten erfreuen; wenn wir ihm nicht Sinn für das bessere zutrauten, würden wir uns nicht so lange bey seinen Producten verweilt haben.